# «Ewiges Heil oder ewige Qual» 400 Jahre Rosenkranzbruderschaft Bendern

Neben der hierarchischen Struktur der Amtskirche bestanden im Katholizismus seit dem Mittelalter stets auch genossenschaftliche Zusammenschlüsse von Gläubigen. Zu den frühen religiösen Laien-Vereinigungen in Liechtenstein zählt die 1626 gegründete Rosenkranzbruderschaft in Bendern.

*Autor: Fabian Frommelt, Liechtenstein-Institut*

**Entstehung und erste Krise des Bruderschaftswesens**

Erste christliche Bruderschaften entwickelten sich aus der religiösen Laienbewegung des Spätmittelalters. Die freiwilligen, auf Dauer angelegten Vereinigungen gleichgesinnter Männer und Frauen widmeten sich dem gegenseitigen Fürbittgebet für eine gute Todesstunde, der Gewinnung von Ablässen, dem Totengedenken und der gemeinsamen Feier von Gottesdiensten. Dazu kam oft die Fürsorge für Arme und Kranke, aber auch die Pflege der Geselligkeit.

Die meist an eine Kirche oder Kapelle gebundenen Bruderschaften erlebten im 15. Jahrhundert einen starken Aufschwung. 1475 entstand in Köln die erste Rosenkranzbruderschaft im deutschen Raum. Im 16. Jahrhundert gerieten die Bruderschaften infolge der Reformation unter Druck, auch in katholisch bleibenden Gebieten. So wurde zwar 1511 – wenige Jahre vor Beginn der Reformation – mit der St. Anna-Bruderschaft an der Schlosskapelle in Vaduz eine erste Bruderschaft im heutigen Liechtenstein gegründet. Es dauerte aber über hundert Jahre, bis weitere Bruderschaften folgten.

**Aufblühen im Zug der katholischen Reform**

Die Alte Kirche reagierte mit eigenen Reformbestrebungen auf die Reformation. Nachdem das Konzil von Trient (1545–1563) der katholischen Reform zum Durchbruch verholfen hatte, blühte das Bruderschaftswesen auf und wurde zu einem wesentlichen Bestandteil der barocken Volksfrömmigkeit. Anlass zur Gründung von Bruderschaften gaben oft Seuchen oder andere Notlagen – dahinter stand aber ein klares Programm: die «katholische Durchchristlichung der Gesellschaft» (Wolfgang Hardtwig). Nachdem die Amtskirche von den genossenschaftlichen Bruderschaften schon länger eine Verweltlichung des religiösen Lebens befürchtet hatte, wurden sie nun im Zug der Gegenreformation stärker durch den Papst und die Bischöfe reglementiert und kontrolliert. Die geselligen und karitativen Aktivitäten traten zurück, das öffentliche Bekenntnis des Glaubens, die Frömmigkeitspraxis, die religiöse Unterweisung und die Stellung der Ortsgeistlichen rückten noch mehr in den Vordergrund.

**Gründungswelle in Vaduz und Schellenberg**

Unter diesen Vorzeichen kam es in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Herrschaften Vaduz und Schellenberg zu einer «Gründungswelle», wohl unter dem Eindruck der grassierenden Pest: Innert 25 Jahren wurden in den damals sechs Pfarreien fünf Rosenkranzbruderschaften


Stunden-Andacht

von der Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes zur Erreichung der Gnade einer glückseligen Sterbestunde.


Erinnerung an die Sterbestunde

Der Tod ist gewiß, ungewiß aber der Tag und die Stunde desselben. Von dieser Scheidungsstunde hängt für uns entweder Heil oder ewige Qual ab; deswegen nehme ich erwerbsmäßiger Mensch

mir vor, wenigstens eine Stunde des Jahres, nämlich am ..... des Monats .....

von ..... bis ..... Uhr der Andacht des heiligen Rosenkranzes zur Ehre Jesu und Mariens zu widmen, um allen in dieser Stunde mit dem Tode kämpfenden Mitgliedern der Rosenkranzbruderschaft durch die Fürbitte Mariens, der Königin des hl. Rosenkranzes, ein glückliches Ende zu erflehen, damit auch ich im Todeskampfe der Gebete und guten Werke der übrigen Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft teilhaftig werde, was mir und allen Sterbenden Christgläubigen Jesus Christus verleihen wolle, der seine heilige Seele am Kreuze in die Hände seines himmlischen Vaters empfohlen hat. Amen.

*Satzungen und Gebetsverpflichtung der «Stunden-Andacht von der Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes zur Erreichung der Gnade einer glückseligen Sterbestunde» in der zwischen 1908 und 1932 vom Churer Bischofs Georg Schmid von Grüneck genehmigten Fassung.*

gegründet: 1626 in Bendern, 1627 in Balzers und in Triesen, 1638 in Schaan und 1651 in Eschen. Sie widmeten sich primär der Vorbereitung auf die Todesstunde und dem Totengedenken, unter besonderer Pflege des Rosenkranzgebets.

**Kritik durch die katholische Aufklärung**

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts geriet das Rosenkranzgebet innerkirchlich in Kritik, da die katholische Aufklärung in ihm ein Relikt veräusserlichter und magieverdächtiger Volksreligiosität sah. Auch die Bruderschaften standen in der Zeit der Aufklärung und des Josephinismus unter Druck: Hatte schon Kaiserin Maria Theresia Neugründungen untersagt, wurden unter ihrem Sohn Joseph II. ab 1783 die meisten Bruderschaften in den österreichischen Ländern aufgelöst. Soweit kam es in Liechtenstein nicht. Aber auch hier sollten 1812 die Bruderschaften zur Finanzierung des neuen Landesschulfonds teilenteignet werden. Über ein namhaftes Vermögen verfügte indes nur die St. Anna-Bruderschaft in Vaduz, während der Bendner Pfarrer Georg Kälin erklärte, bei der hiesigen Rosenkranzbruderschaft sei überhaupt kein Kapital vorhanden.

**Förderung durch die innerkirchliche Restauration**

Die stark mit dem Papsttum und dessen antimoderner und antiliberaler Haltung verbundene innerkirchliche Restauration des 19. Jahrhunderts verhalf dem Bruderschaftswesen ab Jahrhundertmitte zu einem neuerlichen Aufschwung. In Liechtenstein entstanden zwischen 1844 und 1919 allein sechs neue Herz-Jesu-Bruderschaften, so 1893 in Bendern. Auch die Bendner Rosenkranzbruderschaft sollte durch einen wohl um 1878 gegründeten «Gebetsverein» für die «Stunden-Andacht» neu belebt werden. Dessen Mitglieder wurden gemäss den Satzungen in die Rosenkranzbruderschaft aufgenommen und konnten «der Ablässe und Privilegien derselben teilhaftig werden». Sie verpflichteten sich, wenigstens eine genau festgesetzte Stunde des Jahres «der Andacht des heiligen Rosenkranzes zur Ehre Jesu und Mariens zu widmen, um allen in dieser Stunde mit dem Tode kämpfenden Mitgliedern […] ein glückseliges Ende zu erflehen» – wovon «ewiges Heil oder ewige Qual» abhänge. Der Förderung der Rosenkranzbruderschaft dürfte auch ein 1877 von Melchior Paul von Deschwanden für den Hauptaltar der Bendner «Bruderschaftskirche» geschaffenes Altarblatt mit der Rosenkranzmadonna gedient haben («Rosenkranzaltar»).



*1877 von Melchior Paul von Deschwanden für den Hauptaltar der Bendner Pfarrkirche geschaffenes* ***Altarblatt mit der Rosenkranzmadonna****, dem Hl. Dominikus und der Hl. Katharina von Siena (234 × 125 cm, heute im Bendner Pfarrhaus).*

**Bedeutungsverlust im 20. Jahrhundert**

Jedoch liess sich der Bedeutungsverlust der Bruderschaften nicht verhindern. Innerkirchlich rückten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert neue kirchliche Vereine in den Vordergrund, von den Kirchenchören über die Marianischen Jungfrauenkongregationen und Jünglingsvereine oder die Frauen- und Müttervereine bis zum 1924 gegründeten Caritasverein. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) boten neue religiöse Gruppierungen und Bewegungen kirchlich engagierten Laien alternative Formen der Spiritualität. Schliesslich stellte in den letzten Jahrzehnten der gesellschaftliche Trend zur Säkularisierung und Entkirchlichung nicht nur die Bruderschaften, sondern die Kirche an sich vor Herausforderungen.

Die Bendner Rosenkranzbruderschaft galt lange als eine der letzten aktiven Bruderschaften in Liechtenstein. Mit der im Januar, März, Juni, September und November am jeweils letzten Sonntag in der Bendner Kirche gehaltenen «Stationenandacht» für die Verstorbenen des Unterlandes und der Gedächtnismesse am darauffolgenden Dienstag («Bruderschaftsamt») wird ein Teil der Tradition bis heute fortgeführt. Ein eigentliches Bruderschaftsleben mit individueller Gebetsverpflichtung besteht derzeit jedoch nicht mehr.

**Literatur**


- Johann Baptist Büchel: Die Geschichte der Pfarrei Bendern, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein, Bd. 23 (1923), S. 1–180.
- Albert Fischer: Das Bistum Chur, Bd. 1, Konstanz/München 2017, S. 247f.
- Adulf Peter Goop: Brauchtum in Liechtenstein, Vaduz 1986, S. 301f.
- Wolfgang Hardtwig: Bruderschaft, in: Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 2 (2005), Sp. 457–464.
- Cornelia Herrmann: Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein, Bd. 1: Das Unterland, Bern 2013, S. 126, 142f.
- Franz Näscher: Bruderschaften, in: historisches-lexikon.li.
- Karl Suso Frank: Bruderschaft, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 2 (1994), Sp. 718–721; Rosenkranz, in: ebd., Bd. 8 (1999), Sp. 1302–1307.